Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönsahl, Meinerzhagen, Valbert, Mühlhofe, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen. ☐ Fernsprecher Nr. 42 Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 66 | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 1.75, durch die Expedition Mark 2.—, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 2,17 | **Halver** Montag, den 19. März | Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattrewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren. — Illustrierte wöchentliche Beilage Wort und Bild" | **1917**

Kriegs- ✠ Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

16. März. Im Westen gelangen an verschiedenen Stellen der Front Vorstöße deutscher Stoßtrupps, die 4 Offiziere, 50 Mann als Gefangene und einige Maschinengewehre aus den feindlichen Gräben holten. — Bei Monastir setzten die Franzosen zu starken Angriffen an, wurden aber unter schweren Verlusten zurückgewiesen, ebenso zwischen Chrida- und Prespa-See.

Die Toten reiten schnell!

[Am Wochenschluß.]

„Gerichtstag halten!"

Br. Eine so stürmisch dramatische Entwicklung hat wohl selbst der beste Kenner der russischen Geschichte unter uns nicht der „Revolution der Bourgeoisie" zugetraut, wie wir sie jetzt binnen drei Tagen erlebt haben. Schließung von Reichsrat und Duma, Bildung eines Wohlfahrtsausschusses der parlamentarischen Gewalt unter dem Dumapräsidenten und Kammerherrn Rodzianko (mit dem sozialdemokratischen Parteiführer Tscheidse als Vizepräsidenten neben sich), Reise des englischen, französischen und italienischen Botschafters von St. Petersburg in das militärische Hauptquartier des Zaren, Meldung von der Gefangennahme des ganzen Ministerkabinetts — und darauf sofort die Abdankung des Zaren Nikolaus, dem seine mystischen Ratgeber, dem der Priester Johann von Kronstadt und der heilig-unheilige Rasputin „durch Gottes Ratschluß" genommen sind, der „zufällig" gerade den englisch gesinnten General Alexejew, seinen alten Generalstabschef aus den Sturmtagen der Massen Brussilows, bei sich im Lager hat, dem weder die Kaiserin-Mutter Maria Feodorowna noch die Gattin, die beklagenswerte, weiland schönheitberühmte Prinzessin Alix von Hessen, mehr zu raten wissen. Von Gott und aller Welt sieht sich der eigensinnige Schwächling unter der Mütze des Monomachos verlassen. Da willigt er ein in die Vorschläge, die ihm der englische Botschafter unmittelbar oder mittelbar sicher gemacht hat. Er dankt ab — —

Das ist kein Ende für einen echten Zaren. Das ist ein vernichtender Gerichtstag für Unzulänglichkeit an einer Stelle, wo starke Männer stehen müssen. Gerichtstag ist es aber auch für die ganzen letzten 25 Jahre russischer Politik. Nikolais Vater und starkgemuter Vorgänger Alexander III. hatte sich einst gegen den deutschen Nachbarn unter den Klängen der Marseillaise mit der französischen Republik verbündet; der schwache Sohn Nikolaus ließ im Jahre 1908 in Reval die deutschfeindliche Verbindung mit Eduard VII. von England folgen. König Eduard VII. und der derzeitige britische Botschafter Buchanan sind die Totengräber der Herrschaft des Zaren Nikolaus und viebeicht des russischen Reiches, wie es bisher bestand und groß geworden war. Der „Friedensmacher" vom Haag wurde unter der Listpolitik Englands die an Drähten gezogene Puppe, deren schwache Hände mechanisch den Weltkrieg entfesselten und das eigene und das russische Unglück schufen. Einst wird diese Wahrheit blitzartig auch durch breitere Massen des russischen Volkes zucken. Dann kommt vielleicht eine Nemesis. „Gerichtstag halten!"

Die Kadetten, d. h. also die Linksliberalen des russischen Parlaments, die jetzt nach den Zügeln der Regierung gegriffen haben, sind ja nur die Erkorenen und Beauftragten der englischen Politik. Sasonow Botschafter in London und Miljukow, der wüste Kriegsredner, Minister des Auswärtigen in St. Petersburg — die englischen Fäden laufen deutlich durch das Gewebe dieser neuesten russischen Revolution.

Im regierenden Wohlfahrtsausschuß sind alle Duma-Parteien vertreten, außer der Rechten und außer den Nationalisten. Im neugebildeten Ministerium fehlt indessen die Sozialdemokratie, da der Abgeordnete Kerenski ein Vertreter der Partei der „Mühseligen", der kleinen Leute (fälschlich meist: Arbeiterpartei genannt) ist. Das neue Ministerium ist bekanntlich unter englischem Einfluß entflammt für Fortsetzung des Krieges; die Sozialdemokratie dagegen wünscht mehr und mehr den Frieden; vor allem die Tausende von verhafteten Sozialisten und Sozial-Revolutionären, die jetzt unter der neuen Freiheit zurückkehren werden aus den Gefängnissen, aus Schlüsselburg, aus Sibirien, werden sehr bald ungestüm ein Ende des Kriegsschreckens verlangen, zumal, wenn auch die Bemühungen der neuen Kräfte das Verkehrs- und Hunger-Chaos des innerlich durcheinander gestürzten Reiches nicht werden schnell und spürbar entwirren können.

Dann wird Kampf zwischen der bürgerlichen und der sozialistischen Linken beginnen. Im Hintergrunde aber lauert die Rechte, die an das Ende des „alten heiligen Rußlands" bei Entthronung des Selbstherrschertums, bei Parlamentarisierung des nur durch Krieg und Gewalt zusammengebrachten Riesenreiches glaubt.

Und wie denkt das Heer?

Unsere österreichischen und ungarischen Verbündeten sollen vor drei Tagen an der russischen Front durch gewaltiges Hochrufen aus dem Gleichmaß des Schützengrabendienstes aufgestört worden sein — so, meint man, grüße das Heer die Gefangennahme des alten Ministeriums, die Absetzung der alten Beamtenherrschaft, die Einsetzung eines parlamentarischen Wohlfahrtsausschusses.

Abwarten! Allerdings haben in den meisten großen Städten des Landes die Besatzungen bisher mit überraschender Schnelligkeit und Bereitwilligkeit der neuen Gewaltsamkeit und Gewalt zugestimmt. Aber Rückschläge sind auch hier wahrscheinlich.

Zu tief ist in den dumpfen Gefühlen der russischen Masse die religiöse Anhänglichkeit an den Zaren, das Haupt der Kirche verankert. Schleicht erst einmal der Verdacht durch das Land, daß „Väterchen" das Opfer der Briten, des Auslandes, geworden sei, so kann wieder ein blutiger Gerichtstag aus ganz anderer Richtung kommen.

Stürmer und Protopopow, des Zaren letzte politische Freunde, sollen ermordet sein. Der junge kränkliche Zarewitsch Alexei ist als künftiger Zar einstweilen belassen worden; der um zehn Jahre jüngere Bruder des bisherigen Zaren, der Großfürst Michael Alexandrowitsch ward einstweilen Regent, obwohl er ehedem wegen Schwindsucht und wegen seiner Verheiratung mit Frau v. Wulfert, der Gattin eines Kameraden von den Kürassieren, als nicht thronfolge-berechtigt galt, und lange Zeit verbannt war. Und Großfürst Nikolai Nikolajewitsch, der „Prometheus", der an die Felsen des Kaukasus geschmiedet ward, nachdem er Millionen von Zaren-Soldaten an die Schlachtbank geführt hatte, wird er sich bescheiden und von ferne still zusehen?

Tausend Fragen — hunderttausend Antworten! Ein Gerichtstag ist angebrochen; aber zu Ende ist er noch nicht. Die Spitzen hat er bisher ergriffen. Aus den gärenden Gründen der Tiefe wird der Widerhall kommen — —

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✚ Die Hauptverwaltung der Darlehnskassen hat für die weitere Dauer des Krieges den **Vorzugszinssatz für alle Kriegsanleihedarlehen**, die innerhalb der für die einzelnen Anleihen bestimmten Fristen entnommen sind oder entnommen werden, mit Wirkung vom 1. April 1917 ab von 5¼ auf 5⅛% herabgesetzt.

Österreich-Ungarn.

× Mit warmen Worten wird der **Besuch des deutschen Reichskanzlers** von der Wiener Presse begrüßt. Der Kanzler traf in der österreichischen Hauptstadt am Freitag um 8 Uhr früh ein, um dem Kaiser seine Aufwartung zu machen und dem Minister des Äußern Grafen Czernin und dem Ministerpräsidenten Grafen Clam-Martinic einen Gegenbesuch abzustatten. Die Blätter betonen die treue Waffenbrüderschaft zwischen den beiden Reichen und feiern in dem Reichskanzler die Verkörperung des großen Bündnisgedankens, an dessen Entwickelung und Tatwerdung er so hervorragenden Anteil habe. Am Abend trat der Reichskanzler die Rückreise nach Berlin an.

Schweden.

× Wie aus Stockholm mitgeteilt wird, ist ein **russisch-schwedisches Handelsabkommen** getroffen worden. Schweden erhält danach 40 000 Sack Kaffee, die zurzeit für russische Rechnung in Schweden lagern, und gibt die Erlaubnis zur Ausfuhr nach Rußland für die gleiche Menge. Schweden erhält ferner aus Rußland Mineralöl und Kleesamen und verpflichtet sich, die Waren nicht an Rußlands Feinde weiter auszuführen. Was Schweden hiergegen zugestanden hat, ist bisher nicht bekannt.

Holland.

× Das „Algemeen Handelsblad" meldet, daß **die Steinkohleneinfuhr aus Deutschland**, wo die Wasserstraßen wieder offen sind, beträchtlich zugenommen hat. Man hofft, in nächster Zeit die monatliche Zufuhr auf 350 000 Tonnen zu steigern. Englische Kohle kommt noch immer nicht ins Land, und der dadurch verursachte Kohlenmangel wird durch die erhöhte Produktion der Limburger Bergwerke nur teilweise gutgemacht.

Großbritannien.

× Im Unterhaus gab es eine erregte Debatte **über die Erhöhung der indischen Baumwollzölle.** Asquith wollte einer Reichskonferenz nach dem Ende des Krieges ihre Revision übertragen, und Lloyd George schloß sich im Namen der Regierung diesem Zusatzantrage an. Das Haus aber lehnte selbst diesen Zusatz ab, nachdem Lloyd erklärt hatte, daß die indische Bevölkerung, deren Kriegshilfe man brauche, um dem Mannschaftsbedürfnis abzuhelfen, nur

Auf dunklen Pfaden.

Roman von A. Hottner-Grefe.

118 (Nachdruck verboten.)

Wenn die Frau recht behielt, wenn die beiden Männer sich dort in der Höhle trafen, in der Finsternis und auf dem für Axmann doppelt gefährlichen, unbekannten Boden, dann war kaum noch eine Hoffnung für den Oberförster.

„Er sucht ihn halt selber, den Tod!" sagte nach einer Weile Aga wieder mit zuckenden Lippen. „Er will ja, daß er ihn findet!"

„Warum, in aller Welt?" stieß Hadmar hervor.

Ruhig sah sie ihn an, dann sagte sie leise:

„Weil er eine lieb hat, die er nie, nie haben kann."

Wie ein Blitz zuckte es durch Hadmars Kopf. Seine Mutter — Fritz Axmann. Er sah wieder den seltsam zärtlichen, weichen Ausdruck in den Augen des Försters, wenn diese auf Frau Otta ruhten. Und jetzt verstand er vieles.

Also auch er! Auch der stille, bescheidene, pflichtgetreue Mann litt unter der Macht der Liebe, dieser größten aller menschlichen Leidenschaften.

Hadmar sprach nicht mehr; ihm war es, als hätte sie da an ein wohlgehütetes Geheimnis gerührt, das man am besten ruhen ließ. Und auch Aga schwieg.

Als sie auf die Waldblöße heraustraten, setzten die Arbeiter, welche Aga ausgesendet hatte, eben die Tragbahre mit dem jetzt bewußtlosen Forstadjunkten nieder vor der Oberförsterei. Während Doktor Wichmann den Transport des Schwerverletzten nach seinem Zimmer leitete, berichtete einer der Männer, wie sie Axmann getroffen und daß er allein die Fährte des frechen Wildschützen weiter verfolgt habe.

„Weiß man, wer es war?" fragte Hadmar.

Der Arbeiter warf einen Blick nach der Aga und zögerte mit der Antwort. Da trat sie dicht an ihn heran.

„Nun? Wer war's? Red' ruhig!"

„Der Hormayer-Heini!" sagte fast mitleidig der Mann. „Der Forstadjunkt Riedl hat ihn erkannt!"

Die Frau stand ganz aufrecht da, ohne sich zu rühren. Endlich nickte sie:

„Ich hab's gewußt!"

Es kam schwer von ihren Lippen, aber sie gab sich einen Ruck. Zusammenbrechen durfte sie jetzt nicht. Und da klangen eben — sehr von weit her — wieder ein paar Schüsse durch die Nacht — —

Sie horchten alle, und sie wußten es genau, was das zu bedeuten hatte. Alle Jagdleute waren schon hier, keiner der Forstmänner war mehr im Revier. Also hatte Fritz Axmann den einen gestellt, den er suchte, denn umsonst vergeudet kein Jäger in solcher Lage auch nur einen Schuß.

Ein Schauer durchrann die Leute. Dort — weit im tiefsten Wald drinnen, da lag jetzt vielleicht schon einer von den beiden, welche dort gerungen hatten — ein stiller Mann.

Wie auf ein Kommando knieten die Waldleute nieder.

„Herr — Herr — sei der armen Seele gnädig!" beteten sie.

Die Aga betete mit. Laut und deutlich sprach sie die Worte nach. Ganz aus tiefster Seele betete sie für den Mann, der nun doch einmal der Vater ihrer Kinder war, und für den Mann, an dem seit Jahren ihr heißes Herz hing mit einer Liebe, die stärker war als Menschenmacht und Wille.

Aber sie war die erste, welche sich erhob.

„Gehen wir!" sagte sie bestimmt.

Für eine kurze Minute trat sie ins Haus, um noch etwas zu holen; Hadmar folgte ihr.

„Ich habe es gemacht, wie Sie es wollten", sagte er. „Sämtliche Leute gehen mit hinreichender Bewaffnung nach der ‚Hohen Wand' und suchen dort alles ab. Ich aber und Sie — wir gehen in die Höhle. Ist's Ihnen recht?"

Sie nickte nur.

„Ist es nicht doch allzu gefährlich für Sie?" fragte Hadmar noch besorgt.

Sie schüttelte den Kopf.

„Ich halt's hier nicht aus", sagte sie. „Ich muß und muß ihn suchen, den Fritz Axmann!"

Hadmar von Werbach stutzte. War das nicht auch Liebe, was da in verhaltener Leidenschaft durch diese Worte zitterte? Sollte die Aga Hormayer, die Frau des Wilddiebes, denjenigen lieben, welcher naturgemäß ihres Mannes erbittertster Feind sein mußte? —

Ein paar Stunden später war die ganze Umgebung der „Hohen Wand" von suchenden Leuten erfüllt. Sie fanden den toten, schon halb zerlegten Hirsch, daneben lag das lange Weidmesser, welches mancher sofort als ein Eigentum der Hormayer-Heini erkannte. Aber von den beiden Männern war nirgends eine Spur zu entdecken.

Die Aga war überall weit voraus. Hadmar von Werbach blieb ihr auf den Fersen. Seltsamerweise fühlte er heute keine Spur von Ermattung und Müdigkeit. Die große Erregung hatte alles andere wie ausgelöscht. Unentwegt folgte er der Aga, welche, ohne auf Dornen oder Gestrüpp zu achten, vorwärtsdrang. Immer näher kamen sie heran an die „Hohe Wand". Im Frührot schimmerten die felsigen Abhänge, als ob Tausende von Rosen darüber hingestreut worden wären.

„Da muß der Eingang irgendwo sein," sagte die Aga, „hierher hat mein Roserl damals den Förster gewiesen, ich erinner' mich genau. Freilich — da war's im tiefsten Winter. Aber doch weiß ich's! Nur daß man hier keinen Eingang finden kann, weil da lauter Felsblöck' liegen und die großen Steine —"

„Und doch ist da hier hinten ein Spalt oder ein Loch!" schrie Hadmar. „Da — man muß nur hinüberklettern über die Blöcke. Die hat übrigens jemand vorgerollt!"

Geschickt begann er schon zu klettern. Wie eine Wildkatze folgte ihm die Aga. Hilfsbereit streckte er ihr die Hände entgegen. In diesen Augenblicken höchster Anspannung aller Kräfte und heftigster Angst um einen, an dem sie beide hingen, schwanden alle Vorurteile und alle Standesunterschiede. Der junge Majoratsherr, der Erbe eines ungeheuren Besitzes und Herr eines der ältesten Namen, war ganz gleich mit der schlichten Müllerstochter, der Frau des Wilderers.

„So", sagte Hadmar aufatmend, und ließ sich vorsichtig zwischen dem größten der Blöcke und der ‚Hohen Wand' hinab. „Den Eingang hätten wir! Und nun vorwärts! Nehmen Sie allen Mut zusammen, Frau Aga!"

„Ich hab' Mut genug!" sagte sie kurz. „Bitt' schön, Herr Baron, voraus geh' ich!"

Nur widerstrebend ließ er es zu. Aber sie sprach so entschieden, daß er keine Entgegnung fand.

Gebückt krochen sie hinein in die Höhle und kamen bald zu dem ausgeweiteten Raum, wo einst der Hormayer das Roserl verborgen gehalten hatte. Noch lagen hier überall die Beweise seiner Anwesenheit umher. Grobgeschnitzte Holzteller, ein paar Löffel, welche die Aga erkannte, die Streu, die ihm als Bett gedient.

„Weiter!" sagte die Frau atemlos. „Da ist nichts! Aber er hat's tausendmal g'sagt: soweit hinein geht die Höhl'n in den Berg, daß keiner mich dort find't! — Ich aber, Herr Baron, ich find' ihn!"

(Fortsetzung folgt.)

schiedenen Punkten Gefangene aus den feindlichen Linien; bei einem gelungenen Handstreich nahe Moncel an der lothringer Grenze wurden 20 Franzosen gefangengenommen. — Unsere Flieger brachten durch Luftangriff 4 Fesselballons der Gegner brennend zum Absturz.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Macedonische Front. Nördlich von Monastir sind neue Kämpfe im Gange. — Östlich des Dojran-Sees hat ein englisches Bataillon den vor unserer Sicherungslinie liegenden Bahnhof Poroj besetzt.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Luftschiffangriff auf England.

Amsterdam, 17. März. Reuter meldet amtlich: Feindliche Luftschiffe griffen heute nacht die südöstlichen Grafschaften an. Es wurden Bomben auf Kent geworfen. Der Angriff dauert fort.

Großes Hauptquartier, 18. März

Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen La Bassee-Kanal und der Scarpe war die Gefechtstätigkeit rege. Bei Loos holten unsere Stoßtruppen 18 Gefangene aus den englischen Linien. Beiderseits von Arras gingen feindliche Erkundungsabteilungen von Bataillonsstärke gegen unsere Stellungen vor. Meist wurden sie durch Feuer abgewiesen; bei Reclincourt und Tilloy wurde eingedrungener Gegner im Nahkampf geworfen und ließ eine Anzahl Gefangene in unserer Hand.

Zwischen Arras und Oise haben die Engländer und Franzosen in dem von uns planmäßig aufgegebenen Geländestreifen unsere früheren Stellungen und mehrere Ortschaften, darunter Bapaume, Peronne, Roye und Noyons besetzt. Unsere Sicherungen fügten dem Feinde erhebliche Verluste zu und wichen dann, wie befohlen aus.

Auf dem rechten Maasufer griffen beim Morgengrauen zwei französische Kompagnien das von uns am 13. März gewonnene Grabenstück nördlich der Cambrettes an; der Vorstoß scheiterte.

An der Combres-Höhe und bei Maizey, nördlich von St. Mihiel, brachen Sturmtrupps in die französische Stellung ein und kehrten mit 20 Gefangenen zurück.

Von der Küste bis zur Oise hatte klares Wetter gesteigerte Fliegertätigkeit zur Folge.

In Luftkämpfen büßte der Feind 19, durch Abwehrfeuer drei Flugzeuge ein. Leutnant Freiherr von Richthofen schoß seinen 27. und 28, Leutnant Baldamus seinen 14. und 15. Gegner ab.

Wir haben drei Flugzeuge verloren.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Keine Kampfhandlungen von Belang.

Macedonische Front.

Starke Angriffe der Franzosen zwischen Ochrida- und Prespa-See sind abgeschlagen worden.

Der schwere Kampf um das Berggelände nördlich von Monastir hat dem Gegner keine wesentlichen Erfolge gebracht. Die beherrschenden Höhen, die auch nachts vergeblich angegriffen wurden, sind fest in unserer Hand.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

*

Wien, 17. März. Österreichische Truppen eroberten, wie der amtliche Heeresbericht meldet, die am 4. März verlorene Vor-Stellung auf der Costabella zurück.

*

Die Kämpfe bei Armentières und Bucquoy.

Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, lag auf den deutschen Stellungen zwischen Ancre und Oise am Nachmittag des 15. März schweres Artilleriefeuer aller Kaliber sowie Minenwerfer. Das hier bei Crapeaumesnil am Abend des 13. verlorene Grabenstück wurde am 14. von den Deutschen wiedergenommen. Die am 15. d. Mts. gemeldeten Vorstöße bei Armentières und Bucquoy kosteten den Engländern schwere Opfer. Bei Armentières wurden unmittelbar vor der deutschen Front 40 Tote gezählt, bei Bucquoy liegen allein vor zwei Regimenterabschnitten 800 Tote. Der Angriff bei Bucquoy in der Nacht vom 13. zum 14. März war in großem Maßstabe angelegt. Vier englische Bataillone waren in vorderster Linie eingesetzt, während vier weitere Bataillone in zweiter Linie bereitgestellt waren. In der Champagne setzten die Franzosen weitere Angriffe an. An der Höhe 185 brachen sie am 14. abends in unserem Sperrfeuer zusammen.

Schwere französische Verluste in Macedonien.

In Macedonien, nördlich Monastir, vermochten die Franzosen am 15. März die bereitgestellten Sturmtruppen in dem wirkungsvollen Vernichtungsfeuer der Verbündeten nicht aus den Gräben herauszubringen. Der Grund hierfür waren augenscheinlich die äußerst schweren Verluste vom vorhergehenden Tage, wo die französische Infanterie in unserem gut liegenden Vernichtungsfeuer hatte zurückfluten müssen. Auch an der übrigen macedonischen Front wurden, wie gemeldet, Ententevorstöße überall abgewiesen.

Ein kühnes Patrouillenstückchen.

Ein kühnes Patrouillenstückchen haben ein paar deutsche Unteroffiziere in der Gegend von Cumières ausgeführt. Eine französische Feldwache sollte aufgehoben werden. Drei Unteroffiziere, die sich als erste freiwillig gemeldet hatten, baten, das Unternehmen allein ausführen zu dürfen. Am hellen Tage liefen die drei überraschend gegen den französischen Graben an und die ganze Besatzung, ein Sergeant, zwei Unteroffiziere und acht Mann ergaben sich dem nur ein Viertel so starken Angreifer und ließen sich willig in Gefangenschaft abführen. Ein Unternehmen, wie das geschilderte, das keineswegs vereinzelt dasteht, wirft ein bezeichnendes Licht auf Haltung und Geist der deutschen Truppen.

*

Die Februarbeute unserer U-Boote.

368 Handelsschiffe mit 781 500 Tonnen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine veröffentlicht folgende amtlichen Ziffern über die Februarbeute unserer U-Boote:

Im Monat Februar sind insgesamt 368 Handelsschiffe mit 781 500 Brutto-Register-Tonnen infolge kriegerischer Maßnahmen der Mittelmächte verlorengegangen; davon sind **292 feindliche Schiffe** mit 644 000 Brutto-Register-Tonnen und **76 neutrale Schiffe** mit 137 500 Brutto-Register-Tonnen. Von den neutralen Schiffen sind 61 Schiffe durch U-Boote versenkt worden, also 16,5 % des Gesamtergebnisses im Februar, gegenüber 29 % neutralen Verlustes im Durchschnitt der letzten vier Monate.

Im Dezember vorigen Jahres waren 152 feindliche und 65 neutrale Schiffe mit insgesamt 415 000 Tonnen, im Januar dieses Jahres 170 feindliche und 58 neutrale Schiffe mit 439 000 Tonnen versenkt worden. Das Ergebnis des ersten Monats des ungehemmten U-Boots-Krieges, des Februar, ist also ungemein groß. Man muß ja in Betracht ziehen, daß der Februar nur 28 Tage zählt und daß die volle Bewegungsfreiheit für unsere U-Boote eigentlich erst am 15. Februar begann, da bis dahin noch Schonfristen für die neutrale Schiffahrt liefen. Auch ist in Ansatz zu bringen, daß diese sich bei der großen Gefahr, die sie läuft, trotz des Anreizes durch hohe Frachtraten seitens unserer Gegner von den gefährlichen Gebieten immer mehr zurückzieht. Die Reeder fürchten nicht nur die deutschen Torpedos, sondern auch die Beschlagnahme durch England, falls sie sich den rücksichtslosen englischen Zwangsmaßregeln und Erpressungen nicht fügen. Sie sparen das kostbare Material, um es nach Friedensschluß verwenden zu können. Jedenfalls ist der Verkehr auf dem Meere stark gesunken und trotzdem hat der deutsche U-Boot-Krieg so stattliche Beuteziffern aufzuweisen. Ihre Veröffentlichung dürfte die neutrale Schifffahrt zu noch größerer Zurückhaltung veranlassen. Uns liegt ja nichts daran, neutrale Schiffe zu vernichten, sondern England durch Sperrung der Zufuhr auf die Knie zu zwingen. Daß dieses Ziel erreicht wird, darf man mit vollem Recht nach den Resultaten des ersten Monats ungehemmten U-Boot-Kriegs erhoffen.

Christiania, 17. März. Nach einer Mitteilung an das Minis[terium] des Äußern wurde die norwegische Bark „Aquile" Mittwoch durch Geschützfeuer eines deutschen U-Bootes versenkt. „Aquile" war von Aberdeen nach Stavanger mit Ballast unterwegs.

Rotterdam, 17. März. Der norwegische Dampfer „Stavanger", dessen Besatzung in Hellevoetsluis gelandet wurde, ist ungefähr 40 Meilen von der holländischen Küste entfernt, von einem deutschen U-Boot mit Bomben zum Sinken gebracht worden.

Rotterdam, 17. März. Der holländische Dampfer „Helena", der vor etwa sechs Wochen Käse, Butter, Kakao und Milch für Bordeaux geladen hatte und wegen des verschärften U-Boot-Krieges nicht auslaufen konnte, mußte seine Ladung, die zur Hälfte aus Käse bestand, löschen, da derselbe anfing schlecht zu werden.

*

Der Untergang des Truppendampfers „Minas".

Was die beiden einzigen Geretteten erzählen.

Die beiden einzigen Überlebenden des am 15. Februar 1917 im Mittelmeer durch zwei Torpedotreffer versenkten italienischen Truppentransportdampfer „Minas", die gefangen genommenen italienischen Soldaten Guiseppe Fabrizio und Luigi Inverardi, sagten folgendes aus:

In Neapel wurden am 13. Februar mit uns eingeschifft mehrere serbische Offiziere, darunter ein General, drei Obersten, etwa zwölf italienische Offiziere, darunter zwei Majore und 1000 Mann. Die Unlust der Truppen, nach Saloniki zu gehen, war groß. Von ursprünglich 50 Automobilisten waren kurz vor der Abfahrt zehn desertiert. Der Kai war bei der Abfahrt voll von weinenden Frauen. Am 15. Februar, nachmittags, zwischen Kap Passaro und Cerigo, erfolgte eine heftige Explosion, während die Truppen zum größten Teil seekrank und schlafend unter Deck waren. Es entstand eine allgemeine ungeheure Panik. Weder von den Offizieren des Dampfers, noch von den Armeeoffizieren wurden irgendwelche Befehle gegeben. Nur ein Infanterieleutnant hat gerufen: „Schwimmwesten anziehen!" Die Soldaten entkleideten sich und sprangen zum Teil sofort über Bord. Die sechs Schiffsboote wurden zwar zu Wasser gelassen, kenterten aber, da sie überfüllt waren und bei der Fahrt des Dampfers unterschnitten. Fast alle Leute, auch alle Offiziere werden dabei ertrunken sein. Wir beide waren zuerst in einem Schiffsboot, sind aber rechtzeitig herausgesprungen und nach einem Holzfloß geschwommen. Da wir nach der ersten Explosion, die im Maschinenraum erfolgte, mit Kohlenstaub geschwärzte Soldaten sahen, glaubten wir nicht an ein Unterseeboot, sondern dachten an eine Maschinenexplosion und wollten nach einiger Zeit, weil der Dampfer nicht sank, an Bord zurückkehren, wo noch der größte Teil der Soldaten an Deck stand. Der Kapitän des Dampfers, der mit uns im Wasser schwamm, kehrte auch mit einem Matrosen an Bord zurück. Da traf den Dampfer achtern in einem Raum mit Munition der zweite Torpedo. Er sank sofort und riß die an Deck befindlichen Truppen mit in die Tiefe.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 16. März. Der englische Fischdampfer „Ruttalia" (229 Br.-Reg.-To.) wurde als deutsche Prise eingebracht.

Berlin, 16. März. Durch unsere U-Boote wurden abermals über 15000 Tonnen feindlicher Schiffe versenkt.

Bern, 16. März. Die französische Regierung fordert einen Kredit von zwei Millionen für Prämien bei Kaperung oder rechtmäßig festgestellter Zerstörung deutscher U-Boote.

Lokales und Provinzielles.

Halver, 19. März

Vom Weltkrieg 1915/16.

18. 3. 1915. Russische Reichswehrhaufen plündern Memel. — **1916.** Russische Offensive bei Postawy und am Narocz-See.

19. 3. 1915. Die Zeichnungen auf die zweite deutsche Kriegsanleihe ergeben 9 Milliarden und 60 Millionen Mark. — **1916.** Die Russen besetzen Ispahan — Griechenland annektiert Nord-Epirus.

---

18. März. 1813 Dichter Friedrich Hebbel geb. — 1871 Geschichtschreiber und Literarhistoriker Gervinus gest. — 1876 Dichter Ferdinand Freiligrath gest. — 1913 Georg I. von Griechenland in Saloniki ermordet.

19. März. 1813 Afrikaforscher David Livingstone geb. — 1849 Großadmiral Alfred v. Tirpitz geb. — 1873 Komponist Max Reger geb. — 1908 Philosoph Eduard Zeller gest.

Offensivgeist.

Unsere Kriegslasten stehen erst dann im rechten Licht, wenn wir sie in Vergleich setzen mit unseren Kraftquellen und den Lasten der Feinde. Unsere Geldwirtschaft hat den Stürmen des Kriegs getrotzt, sie wird auch den künftigen Anforderungen standhalten. Zwar steht dahin, ob Begeisterung und Opferfreude der ersten Kriegszeit, das trutzige Zusammenstehen aus der Stunde der Gefahr hinüberzuretten seien in die Zeit des Friedens. Aber was zweifellos als Gewinn aus schwerer Heimsuchung uns bewahrt bleiben wird, das ist der geläuterte Ernst der Lebensauffassung, die Arbeitsamkeit und Betriebsamkeit, die gespornte deutsche Erfindungsgabe und Organisationskunst, das deutsche Volksvermögen mit seinen reichen Einkommensquellen, von denen freilich manche neu erschlossen und neu gefaßt werden müssen. Eine ausreichende Kriegsentschädigung wird uns die Neuordnung der wirtschaftlichen Dinge erleichtern. Mit ihr werden wir reicher, ohne sie ärmer, aber nicht wirtschaftsunfähig sein. Die Aussichten für eine solche Entschädigung steigen natürlicherweise in dem Maße, als wir unsere Überlegenheit, unseren Sieg vollständig machen, indem wir zu den militärischen Erfolgen den geldwirtschaftlichen Sieg fügen. Können wir das? Die neue englische Anleihe war als Kraftprobe gedacht; sie schließt, wobei nichts verkleinert werden soll, jedenfalls nicht so ab, daß sich die Hoffnungen jenseits des Kanals auch nur halbwegs erfüllt hätten. Das neue Geld deckt knapp den Bedarf von 5 bis 6 Monaten, die ersehnte Umwandlung der schwebenden kurzfristigen Schulden in eine langfristige Anleihe aber ist so gut wie völlig mißlungen. Und das, obwohl der englische Markt eine Schonzeit von mehr als 1½ Jahren genossen hatte! Dabei ist England, dessen Schwierigkeiten sich häufen, eine Hauptstütze der Entente, oder sollte sie doch sein. Daß die Stütze brüchig wird, ist um so beachtlicher, als das Zusammenraffen langfristiger Kapitalien im eigenen Lande der Bundesgenossen nachgerade auf bedrohliche Schwierigkeiten stößt. Demgemäß ergibt sich beim Abmessen der beiderseitigen Widerstandskraft ein mehrfaches Mißverhältnis zu ungunsten der Feinde. Also wird der Sieg auf dem Gebiete der Finanzen unser sein, wenn die Einsicht in die eigene Kraft und die Erkenntnis der feindlichen Lage bei uns daheim jenen hochgemuten Offensivgeist wecken, den Hindenburg kündet: „Das deutsche Volk wird seine Feinde nicht nur mit den Waffen, sondern auch mit dem Gelde schlagen."

+ **Halver,** 19. März. Gebirgsartillerist Paul Starke von hier wurde zum Gefreiten befördert und erhielt am Geburtstage des Zaren von Bulgarien das bulgarische Alexander-Verdienstkreuz.

+ **Halver,** 19. März. Am Samstag nachmittag fand eine Sitzung der größeren kirchlichen Gemeindevertretung statt. Als einziger Punkt stand zur Beratung: Neuwahl des Rendanten und Entschädigung desselben. An Stelle des verstorbenen Presbyter und Kirchenkassenrendanten Herrn Herm. Vogt wurde Herr Carl Clever, Eichholz gewählt. Die Einziehung der Kirchensteuern ist schon seit einiger Zeit der politischen Gemeinde übertragen worden. Das Gehalt des Rendanten wurde auf 6% der Gesamteinnahmen festgelegt, jedoch sind die Kirchensteuern davon ausgeschlossen. — Sodann wurden 25 Mark für eine Kriegsbeihilfe gewährt. Beschlossen wurde ferner bei dem Tode eines Presbyters einen Kranz seitens der Kirchenvertretung zu stiften. Die entstehenden Kosten wurden bewilligt. Auch sollen zwei Wege auf dem neuen Friedhof offengelegt werden, die Instandsetzung derselben wurde vorläufig noch nicht beschlossen, dagegen wurde die Anpflanzung der Baum-Alleen beschlossen.

Man zeichnet Kriegsanleihe bei jeder Bank, Kreditgenossenschaft, Sparkasse, Lebensversicherungsgesellschaft, Postanstalt.

Essen, 17. März. Auf Zeche „Emscher" platzte ein unter Tage angebrachter Luftkessel. 5 Bergleute wurden durch umherfliegende Splitter tödlich, 4 schwer und 4 leicht verletzt. Ein Schwerverletzter ist nachträglich gestorben. Der Unglücksfall soll durch einen unsichtbaren Fehler im Material entstanden sein.

Siegen, 17. März. Die 21jährige Tochter des Bürgermeisters a. D. F. in Dillenburg, hat sich durch einen Schuß in die Schläfe getötet. Die Tat ist die Folge des Spielens mit einem Revolver. Das Mädchen das eben noch musiziert hatte und guter Dinge war, sagte zu einer Freundin: „So schießt man sich tot!", setzte dabei den Revolver an den Kopf, der Schuß krachte und das Unglück war geschehen.

Sennelager, 16. März. Einen tragischen Tod fand gestern nachmittag ein hier im Lager befindlicher Soldat, ein junger unverheirateter Mann, der sich anscheinend aus Unvorsichtigkeit der Starkstromleitung genähert hatte. Der Tod des Bedauernswerten war auf der Stelle eingetreten.

Köln, 17. März. In letzter Nacht ließ die Stadt Köln 23 Waggons Gemüse vom Vorgebirge beschlagnahmen, die zu Wucherpreisen nach Berlin und ins Industriegebiet gelangen sollten. Es wurden Preise verlangt von 50 bis 60 Mk. für Spinat, während der Richtpreis im großen etwa 25 Mk. beträgt.

Telegramme und Drahtnachrichten.

7 holländische Dampfer nach Amerika abgefahren.

TU **Haag,** 18. März. „Nieuwe Rotterdamsche Courant" meldet: Gestern abend sind aus dem Nieuwen Waterweg 7 holländische Dampfer nach Amerika abgefahren. Sie wurden in der festgesetzten Fahrzone von einem deutschen Unterseeboot angehalten. Nach Durchsicht ihrer Papiere konnten sie ihre Reise fortsetzen.

TU **Genf,** 18. März. Der russische Botschafter in Paris, Iswolski, verließ Paris mit unbekanntem Bestimmungsort. — Die französischen Sozialisten telegraphierten der Duma ihre Sympathie; sie wünschen den Sieg an allen Fronten und die endgültige Beseitigung aller sozialen Wirrnisse.

Zur Umwälzung in Rußland.

TU **Genf,** 18. März. Wie auch hier verlautet, ist der englische Botschafter in Petersburg, Buchanan, ermordet worden.

TU **Genf,** 18. März. Dem „Petit Parisien" zufolge sollte der Zar in Zarskoje Sselo in einem Familienrat den Vorsitz führen. Seither ist keine Nachricht über die Kaiserliche Familie mehr in die Oeffentlichkeit gedrungen.

Rücktritt des französischen Gesamtministeriums.

TU **Genf,** 18. März. Nach einer Meldung aus Paris hat der Ministerpräsident Briand dem Präsidenten Poincare den Rücktritt des Gesamtministeriums überreicht. In politischen Kreisen ist man der Ansicht, das voraussichtlich wieder Briand mit der Bildung eines neuen, auf breiterer Grundlage stehenden Kabinetts beauftragt werden wird.

TU **Stockholm,** 18. März. „Dagens Nyheter" wird aus Haparanda gemeldet: Nach am Freitag abend hier eingetroffenen Petersburger Nachrichten hat die Revolutionsregierung beschlossen, dem Zaren einen Aufenthaltsort auf der Krim anzuweisen, wo er bis auf weiteres zur Wiederherstellung seiner Gesundheit bleiben soll. — Der Oberbefehlshaber der finnländischen Truppen hat eine Proklamation erlassen, in der er das Militär ermahnt, sich dem neuen Regime zu unterwerfen. Bisher war bei den finnländischen Truppen keinerlei Neigung wahrzunehmen gewesen, das alte Regime zu stürzen. Besonders beachtenswert wäre es, daß die Garnison von Sveaborg sich der revolutionären Bewegung angeschlossen habe. — Ueber die Ermordung Buchanans fehlt in Stockholm noch jede Nachricht. Die englische Gesandschaft erklärte Pressevertretern gegenüber die Nachricht für wenig glaubwürdig.

Neuheiten für Frühjahr und Sommer

In reicher Auswahl sind die neuen Modelle für die Abteilungen

DAMEN-KONFEKTION UND PUTZ

eingetroffen. Wir bieten durch die vielseitige Auswahl etwas ganz Außergewöhnliches und bitten um zwanglose Besichtigung unserer Ausstellung.

GEBRÜDER ALSBERG

LÜDENSCHEID.

Bekannte Fahrtvergütung

Amt Kierspe.

Schnelle Lieferung schwefelsaurer Salze (Sulfat) für die Düngung von Kartoffeläckern.

Das Kalisyndikat G. m. b. H. Berlin S. W. 11, Dessauerstraße 28/29 teilt mir folgendes mit:

Zur Düngung der Kartoffelfelder verwandte die deutsche Landwirtschaft bisher das billige 40er Düngesalz, das wegen eines Chlorgehalts frühzeitig gestreut werden muß. Das ist in diesem Jahre in weiten Gebieten nicht möglich, weil wir an der rechtzeitigen Lieferung der erforderlichen Mengen gehindert waren. Da die Kalidüngung eine der wichtigsten Voraussetzungen für eine gute Kartoffelernte ist und alles geschehen muß, um einer abermaligen Mißernte vorzubeugen, verweisen wir die Landwirtschaft auf den Bezug schwefelsaurer Salze, die zwar teuer sind als 40er Düngesalz, wegen ihres geringen Chlorgehalts jedoch nur kurz vor dem Anpflanzen der Kartoffeln mit vollem Erfolg und ohne jede nachteilige Wirkung angewendet werden können.

Ich empfehle den bäuerlichen Bezugs- und Absatz-Genossenschaften des Kreises, schwefelsaure Salze alsbald bei obenbezeichnetem Kalisyndikat zu bestellen. Wer einer bäuerlichen Bezugs- und Absatz-Genossenschaft seither nicht angehörte, kann seinen Bedarf sofort bei dem Winterschuldirektor Wellershaus zu Brügge anmelden, damit auch von der vom Kreise bei Wellerhaus errichteten „Stelle für den Bezug und die Verteilung landwirtschaftlicher Bedarfsartikel" Sammelladungen bezogen werden können. Bei der Eilbedürftigkeit mache ich darauf aufmerksam, daß Anmeldungen, die jetzt nicht sofort erfolgen, nicht berücksichtigt werden können.

Die Preise stellen sich beim Kalisyndikat wie folgt:

1. schwefelsaures Kali mit 48—51% Reinkali 38 Pfg. für das Kiloprozent Kali = 18,24 M. bis 19,38 M. für den Doppelzentner.
2. schwefelsaures Kali mit 52—54% Reinkali 38 Pfg. für das Kiloprozent Kali einem Preiszuschlag von 80 Pfg. für 100 kg und 50% Kali = 20,39 M. bis 21,38 M. für den Doppelzentner.
3. schwefelsaure Kalimagnesia mit 26—29% Reinkali (besonders für moorige Böden geeignet) 35 Pfg. für das Kiloprozent Kali = 9,10 M. bis 10,15 M. für den Doppelzentner.

Die Preise verstehen sich ohne Skonto auf Frachtgrundlage Staßfurt, Bienenburg, Salzungen oder Mühlhausen im Elsaß. Papiersäcke mit 50 kg Fassung kosten 55 Pfg.

Beim Bezuge durch die Kreisstelle (Winterschuldirektor Wellershaus) kommt hinzu ein angemessener Zuschlag für die hiesigen Kosten, wie das auch beim Bezuge durch die bäuerlichen Bezugs- und Absatzgenossenschaften der Fall sein wird.

Altena, den 12. März 1917.

Der Landrat: Thomee.

Auf obige Bekanntmachung wird hiermit besonders hingewiesen. Bedarfsanmeldungen werden auch im Amtshause Zimmer Nr. 2 entgegengenommen. Die Weitergabe der Bestellungen an Herrn Winterschuldirektor Wellershaus wird von hieraus veranlaßt.

Kierspe, den 14. März 1917.

Der Amtmann: J. V. Homrighausen.

Bei dem Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen Teilnehmern unseren herzlichsten Dank. Insbesondere den Arbeitern und den Arbeiterinnen der Firma C. A. Winkhaus und der Firma Gebrüder Jäger.

Karbecke, den 18. März 1917.

Familie Herm. Hohage.

Amt Kierspe.

Die Ausgabe der Reichsfleischkarten und Eierkarten erfolgt nach Vorlage der Brotbuchumhüllung bezw. Mahlkarte in folgender Weise:

1. am Donnerstag, den 22. ds. Mts.

a) in Kierspe Amtshaus, Brotbuch-Nr. 1—130 von vorm. 8—8¾ Uhr, für den Rest der Brotmarkeninhaber von 8¾—9½ Uhr und für die Mahlkarten-Inhaber von vorm. 9½—10 Uhr,

b) in Kierspe-Bhf. (Hotel Cramer) Brotbuch-Nr. 200—300 von nachm. 12½—1 Uhr, Brotbuch-Nr. 300—400 von nachm. 1—1¾ Uhr, für den Rest der Brotmarkeninhaber von 1¾—2½ Uhr und für die Mahlkarten-Inhaber von nachm. 2½—3 Uhr,

c) in Bollwerk, Buchstaben A—K von nachm. 3½—4 Uhr, L—Z von nachm. 4—4½ Uhr und für die Mahlkarten-Inhaber von 4½—5 Uhr.

2. am Freitag, den 23. ds. Mts.

in Rönsahl (Wirtschaft Ising) für die Buchstaben A—K nachm. von 3—4 Uhr, für die Buchstaben L—Z von 4—5 Uhr für die Mahlkarten-Inhaber von 5—5½ Uhr (in Rönsahl sind gleichzeitig die alten (ersten) Brotbuchumhüllungen zurückzugeben).

Die Marken sind sofort bei der Ausgabe nachzuzählen. Etwaige Reklamationen sind sofort anzubringen. Spätere Reklamationen werden nicht berücksichtigt.

Die Empfangnahme durch Dritte ist zulässig. Jedoch haftet der Abholer für den richtigen Empfang.

An Kinder werden die Karten nicht verabfolgt, auch findet Zusendung durch die Post nicht statt. Für Neuausgabe abhanden gekommener Karten wird, sofern überhaupt Ersatz stattfindet, eine Gebühr von 5 Mk. erhoben.

Wer sich durch wissentlich falsche Angaben mehr Karten zu verschaffen sucht, wie ihm zustehn, macht sich strafbar.

An den genannten Tagen ist das Amt für die Ausgabe sonstiger Lebensmittelmarken geschlossen.

Kierspe, den 17. März 1917.

Der Amtmann: J. V. Homrighausen.

Arbeiterinnen und jugendliche Arbeiter

werden jetzt wieder sofort eingestellt.

Degenhardt & Hedfeld, Halver.

---

3 frischmelke Rinder

verkäuflich auf

Forsthaus Osenberg,

Eunepe Talsperre bei Halver.

Telefonblocks

empfiehlt

Wilh. Bell jr., Halver.

Bekanntmachung.

Um die Frühjahrsfeldbestellung rechtzeitig zur Durchführung zu bringen, sollen bei vorliegendem Bedarf die Hilfsdienstpflichtigen zur Arbeitsannahme in der Land- oder Forstwirtschaft herangezogen werden.

Die landwirtschaftlichen Betriebsunternehmer, die die Zuweisung von Hilfskräften wünschen, wollen sich, falls die Zuweisung unbedingt ist,

am Donnerstag, den 22. März ds. Js.

vormittags im Amtshause hierselbst Zimmer 6 melden. Ich mache hierbei besonders darauf aufmerksam, daß in diesem Jahre unbedingt sämtliche anbaufähigen Grundstücke ordnungsmäßig bestellt werden müssen.

Desgleichen werden hiermit die Hilfsdienstpflichtigen aufgefordert, sich zwecks Eintragung in eine Liste zu melden und zwar diejenigen in der **Landgemeinde Lüdenscheid** am **Freitag, den 23. und Samstag, den 24. März ds. Js. vormittags im Amtshause hierselbst — Zimmer 6,** — diejenigen der Gemeinde **Hülscheid am Samstag, den 24. März ds. Js. vormittags im Amtshause hierselbst — Zimmer 7.—**

Jeder männliche Deutsche vom vollendeten 17. bis zum vollendeten 60. Lebensjahre ist, soweit er nicht zum Dienste in der bewaffneten Macht einberufen ist, zum vaterländischen Hilfsdienst während des Krieges verpflichtet.

Es haben sich nur die Hilfsdienstpflichtigen zu melden, die nicht bei Behörden, behördlichen Einrichtungen, in der Kriegsindustrie, in der Land- und Forstwirtschaft, in der Krankenpflege, in kriegswirtschaftlichen Organisationen jeder Art oder in sonstigen Berufen oder Betrieben, die für Zwecke der Kriegsführung oder der Volksversorgung unmittelbar oder mittelbar Bedeutung haben, jetzt schon beschäftigt sind, soweit die Zahl dieser Personen das Bedürfnis nicht übersteigt. Andauernde bezw. längere Krankheit pp. entbinden von der Meldepflicht.

Lüdenscheid, den 15. März 1917.

Der Amtmann.

Komplette Zelte

auch gebrauchtes

Segeltuch Markisendrell

oder

ähnliches gebrauchtes Tuch kauft

Heinrich Rensing, Dorsten i. W.

Kranken- und Sterbekasse Halver.

Da die auf gestern einberufene

Hauptversammlung

nicht beschlußfähig war, so wird eine zweite mit derselben Tagesordnung auf

Sonntag, den 25. März, nachmittags 5 Uhr

bei Herrn Carl Fasbender anberaumt. Dieselbe ist ohne Rücksicht auf die Zahl der erschienenen Mitglieder beschlußfähig (§ 15 der Satzungen).

Halver, 19. März 1917.

Der Vorstand.